

Wie sich die Beobachtbarkeit von Rehwild im Laufe des Frühjahres verändert und welchen Einfluss Jagddruck darauf hat, wurde am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts in der Steiermark untersucht.

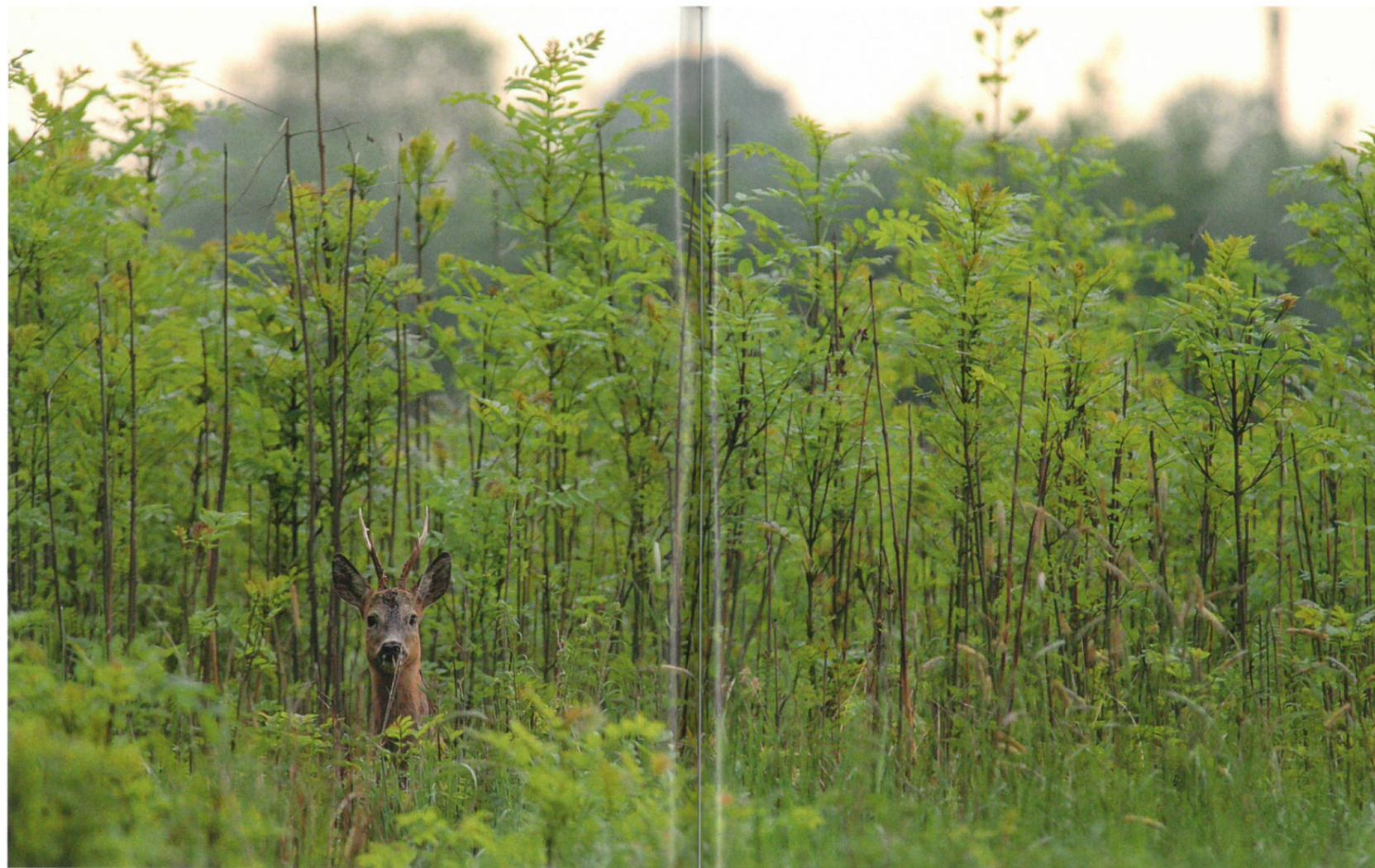


FOTO: C. NOVAK

Plötzlich unsichtbar

Die Frühjahrsjagd auf Schalenwild lässt viele Jägerherzen höherschlagen. Bei den ersten Reviergängen am Beginn der Schusszeit kommt teilweise viel Wild in Anblick. Die Beobachtbarkeit und Bejagbarkeit scheint im Frühjahr besonders hoch zu sein, weshalb man sich gute Chancen auf Jagderfolg ausrechnet.

Untersuchungsgebiet

In zwei Bergrevieren der Steiermark mit einer Fläche von insgesamt 2200 ha und auf einer Seehöhe zwischen 700 und 1650 m soll die Frage geklärt werden, zu welchen Tages- und Jahreszeiten Rehwild eine erhöhte Beobachtbarkeit an den Tag legt, um die Bejagung darauf abstimmen zu können. Für die Erhebung der Beobachtbar-

keit des Rehwildes werden moderne Zeitrafferkameras eingesetzt. Die verwendeten Kameras machen vom ersten bis zum letzten Schusslicht alle zehn Sekunden ein Bild des jeweiligen Standortes und fügen diese Bilder zu Zeitrafferfilmen zusammen. Die Kameras lösen also in regelmäßigen Zeitabständen aus und werden nicht durch einen Wärmesensor aktiviert, wie bei herkömmlichen Wildkameras. Dadurch kann Wild in einer Entfernung von über 100 Metern erfasst werden, also weit über die Einsatzmöglichkeiten einer herkömmlichen Wildkamera hinaus. Insgesamt wurden 30 solcher Zeitrafferkameras im Februar 2012 auf jagdlich relevanten Flächen in den untersuchten Revieren verteilt. Die bis Juni 2012 aufgezeichneten Vi-

deos wurden zunächst ausgewertet, woraus sich folgende Ergebnisse ableiten ließen.

Sichtbarkeit im Verlauf der Monate

Bei der Auswertung von insgesamt 1022 Videos, die zwischen Februar und Juni aufgezeichnet wurden, konnte 2737-mal Rehwild festgestellt werden. Während die Beobachtbarkeit im Februar noch sehr gering war, stieg diese hin zum März an und erreichte im April den Höhepunkt. In Mai und Juni reduzierte sich die Sichtbarkeit allmählich und lag hier etwa auf demselben Niveau wie im März. Dies erscheint insofern interessant, als die meisten Geißen im Untersuchungsgebiet nach langjährigen Beobachtungen der örtlichen Jäger im

Mai beziehungsweise Anfang Juni ihre Kitzle setzen. Unter Berücksichtigung der natürlichen und von Menschen verursachten Sterblichkeit des Rehwildes bedeutet dies, dass im April im Vergleich zu den restlichen untersuchten Monaten am wenigsten Rehwild im Untersuchungsgebiet vorhanden war. Dennoch war die Sichtbarkeit in diesem Monat am höchsten. Dies dürfte verschiedene Gründe haben. Zum einen werden im April verstärkt die Territorien der Böcke festgelegt, wodurch diese vermehrt in Bewegung sind. Zum anderen steigt in diesem Monat aber auch der Äsungsbedarf unter anderem durch den Haarwechsel und die fortgeschrittene Trächtigkeit, wobei die Vegetation aber meist noch spärlich entwickelt ist. Das Wild muss

sich also vermehrt bewegen, um den Nahrungsbedarf decken zu können. Zudem werden die vorjährigen Kitzle in dieser Zeit von den Geißen abgeschlagen und sind danach durch ihren „jugendlichen Leichtsinn“ noch relativ unbekümmert auch auf Freiflächen unterwegs. All diese Umstände erklären die erhöhte Sichtbarkeit im April. Für den Jäger im Untersuchungsgebiet eignet sich dieser Monat also am besten, um sich einen relativen Überblick über den Frühjahrsbestand zu verschaffen. Zu beachten ist jedoch, dass sich der Sichtbarkeitshöhepunkt im Frühjahr in anderen Regionen wahrscheinlich mit der Seehöhe zeitlich verschiebt (etwa in tieferen Lagen durch eine frühere Entwicklung der Vegetation, früheren Setztermin usw. in Richtung März).



VON LEOPOLD OBERMAIR MSc.,
ROBIN SANDFORT MSc.,
UNIV.-PROF. KLAUS HACKLÄNDER

Beobachtbarkeit nach Monaten

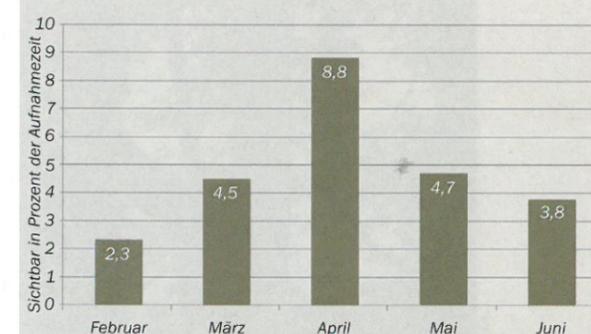


Abbildung 1: Die Sichtbarkeit des Rehwildes veränderte sich von Februar bis Juni relativ stark. Die höchste Beobachtbarkeit konnte im April festgestellt werden. Hier konnte für etwa 9 Prozent der aufgezeichneten Zeit, also pro Stunde Videoaufnahme zirka 5 Minuten, Rehwild gesehen werden.



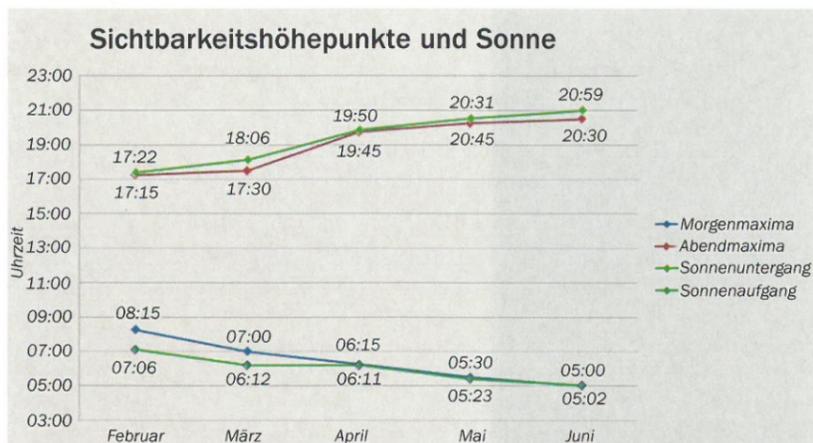


Abbildung 2: Die Sichtbarkeitshöhepunkte von Rehwild lagen in allen untersuchten Monaten ziemlich exakt bei Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Die Grafik zeigt die Zeitpunkte von Sonnenauf- und Sonnenuntergang als grüne Linien. Die Zeitpunkte mit der höchsten Beobachtbarkeit am Morgen sind als blaue Linie dargestellt. Jene mit der höchsten Sichtbarkeit am Abend als rote Linie.

Sichtbarkeit im Tagesverlauf

Bei der Untersuchung, wie gut Rehwild im Laufe des Tages beobachtbar ist, konnte festgestellt werden, dass es in allen untersuchten Monaten zwei Sichtbarkeitshöhepunkte während des Tages gab. Diese Höhepunkte traten am Morgen und am Abend auf und orientierten sich erstaunlich präzise an Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Die Sonne scheint ein sehr wichtiger Zeitgeber für Rehwild zu sein. Die meisten Rehwildsichtungen konnten im Untersuchungsgebiet am Abend festgestellt

werden. Danach rangierte der Morgen, gefolgt von Vormittag und Nachmittag. Am wenigsten Rehwild war um die Mittagszeit zu sehen. Konkret konnte im Mai in der Zeit zwischen 04:30 und 06:30 Uhr beziehungsweise 19:15 und 20:45 Uhr die höchste Rehwild-Beobachtbarkeit festgestellt werden. Im Juni waren in den untersuchten Revieren die Zeiten zwischen 04:15 und 05:45 Uhr beziehungsweise 19:00 und 21:15 Uhr am erfolversprechendsten. Natürlich konnte Rehwild bis zu einem gewissen Grad auch vormittags, mittags und nachmittags beobachtet werden. Für



Bei einer aktuellen Studie im Bayerischen Wald konnte belegt werden, dass die täglichen Aktivitätszyklen von Rehwild je nach Saison, Individuum, Reproduktionsstatus usw. schwanken. Im Schnitt konnten im Februar etwa acht Aktivitätshöhepunkte innerhalb von 24 Stunden gemessen werden, im Mai waren es im Schnitt um die 12. Nach dem Mai verringerte sich die Anzahl der Aktivitätshöhepunkte wieder kontinuierlich.

die untersuchten Reviere gilt jedoch, dass man bezüglich Rehwildsichtungen nicht viel „versäumt“, wenn man zu dieser Zeit nicht draußen unterwegs sein kann. Wie beschrieben kamen diese Ergebnisse durch die Auswertung von 1022 Videoaufnahmen zustande. Das entspricht 1022 Ansitzen durchgehend vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung.

Einfluss des Jagddrucks auf die Beobachtbarkeit

Um herauszufinden, welchen Einfluss der Jagddruck auf die Beobachtbarkeit von Rehwild hat, wurde das Untersuchungsgebiet in zwei unterschiedlich bejagte Flächen geteilt. Auf der „Schonfläche“ mit etwa 960 ha wurde in Mai, Juni und Juli absolut nicht gejagt. Auf der „Jagdfläche“ mit zirka 1200 ha wurde hingegen ab Anfang Mai intensiv gejagt. Hier wurde versucht, den vorgeschriebenen Abschuss möglichst schnell zu erfüllen, was durch häufige Ansitzjagd, Pirsch und koordinierte Gemeinschaftsansitze erreicht werden sollte. Bis auf die Bejagung unterschieden sich die beiden Flächen jedoch nicht, es waren also annähernd gleiche Äsungsbedingungen, Expositionen, Hangneigungen, Wilddichten und sonstige Ausgangsbedingungen gegeben. Freizeitnutzung trat auf beiden Flächen nur in geringem Ausmaß auf.

Die Beobachtbarkeit des Rehwildes in den Monaten April, Mai und Juni wurde zwischen „Schonfläche“ und „Jagdfläche“ verglichen. Im April wurde zwar noch nicht gejagt, es war jedoch wichtig zu erkennen, ob es bereits vor der Bejagung Unterschiede zwischen den beiden Flächen gab. Es konnte gezeigt werden, dass im April noch keine Unterschiede der Beobachtbarkeit zwischen „Schonfläche“ und „Jagdfläche“ gegeben waren. Die Ausgangsbedingungen waren also vor dem Beginn der Jagdzeit gleich. Auch im Mai konnte noch kein Unterschied zwischen den beiden Flächen festgestellt werden, obwohl hier auf der Jagdfläche bereits intensiv gejagt wurde. Im Juni hingegen zeigte sich deutlich, dass die Beobachtbarkeit auf der „Schonfläche“ höher war als auf der „Jagdfläche“. Das Rehwild war zu dieser Zeit auf der nicht bejagten Fläche am Morgen, Vormittag, Nachmittag und Abend verstärkt

und länger beobachtbar als auf der „Jagdfläche“.

Im Juni hatte der Jagddruck im untersuchten Gebiet also zu einer Verschiebung der Beobachtbarkeit geführt. Warum sich die Bejagung erst im Juni und noch nicht im Mai auf die Sichtbarkeit ausgewirkt hat, kann unterschiedliche Ursachen haben. Diesbezüglich sei erwähnt, dass in den untersuchten Revieren anhand verschiedener Methoden (Losungszählungen, Kamerafallenmonitoring...) eine durchschnittliche Rehwilddichte von über 20 Stück pro 100 ha festgestellt werden konnte. Im Mai und Juni wurden nur etwa 1,4 Stück pro 100 ha erlegt (trotz hohen jagdlichen Aufwands). Diese geringfügige Entnahme kann das Einbrechen der Beobachtbarkeit des Rehwildes auf der Jagdfläche im Juni also höchstwahrscheinlich nicht erklären. Viel wahrscheinlicher ist, dass Jagddruck erst ab einer gewissen „Einwirkphase“ seine Folgen in Form einer geringeren Beobachtbarkeit des Rehwildes zeigt. Dieser Effekt wird auch bei der Betrachtung von Intervall- und Schwerpunktbejagung erkennbar. Wird eine Fläche regelmäßig für nur wenige Tage, also intervallweise, bejagt, so kann die Sichtbarkeit des Wildes üblicherweise auf einem hohen Niveau gehalten werden. Um das Wild von einer Fläche zumindest zeitweise fernzuhalten, bedarf es einer längerfristig andauernden, also schwerpunktmäßigen, Bejagung ein und derselben Fläche. Die „Jagdfläche“ wurde für etwa einen Monat zumindest schwerpunktmäßig bejagt. Es wurde also etwa einen Monat lang verstärkter Jagddruck ausgeübt, bis sich Auswirkungen in Form einer geringeren Beobachtbarkeit des Rehwildes zeigten. Ob das Wild jedoch die bejagten Flächen verließ oder diese nur bei Dunkelheit nutzte, wird noch anhand von Telemetriedaten untersucht. Eine zweite mögliche Erklärung für die beschriebene Wirkung des Jagddrucks könnte möglicherweise darin liegen, dass sich Rehwild im Untersuchungsgebiet aufgrund des Äsungsbedarfes und der Nahrungsvfügbarkeit im Mai nicht leisten kann, auf die Nutzung der bejagten Flächen zu verzichten. Das Rehwild würde in diesem Fall also den Jagddruck in Kauf nehmen, weil es im Mai unter Umständen in dieser Region anderen Zwängen unterliegt, die entscheidender sind.

Sichtbarkeit im Mai

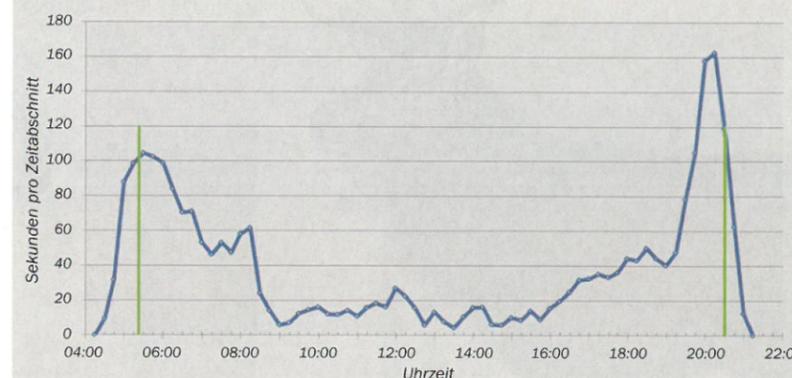


Abbildung 3: Die Grafik zeigt den Verlauf der Rehwild-Beobachtbarkeit über den Tag (blaue Linie). Es konnten sowohl im Mai als auch im Juni zwei deutliche Höhepunkte der Sichtbarkeit festgestellt werden. Diese lagen am Morgen und am Abend und orientierten sich sehr stark an Sonnenauf- und Sonnenuntergang (grüne Linien).

Für den Jäger im Untersuchungsgebiet zeigen die Ergebnisse relativ eindeutig, dass sich Jagddruck in der ausgeführten Form im Mai noch nicht erkennbar negativ auf die Beobachtbarkeit des Rehwildes auswirkt. Im Juni muss jedoch bei einer Bejagung in beschriebener Intensität mit einer geringeren Beobachtbarkeit gerechnet werden, wodurch der Jagderfolg natürlich entscheidend vermindert wird. Wenn es Ziel ist, die Beobachtbarkeit auch im Juni auf einem hohen Niveau zu halten und gleichzeitig die Bejagbarkeit des Rehwildes sicherzustellen, so wäre dies

wahrscheinlich durch eine Umstellung der Jagdstrategie auf intervallweise Bejagung, bei der sich kurze, intensive Jagdphasen mit längeren Ruhephasen abwechseln, zu erreichen.

Für die Ermöglichung der Projektdurchführung bedanken wir uns besonders bei der Leobner Realgemeinschaft und dem Forstbetrieb Kletschach. Das Projekt wird von der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft unterstützt.

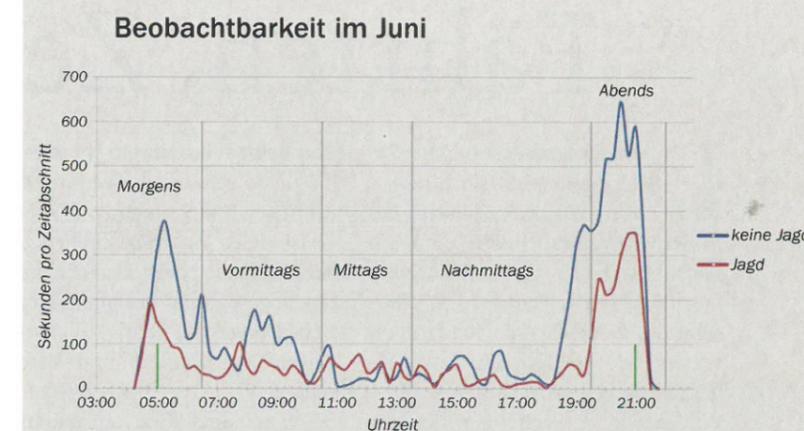


Abbildung 4: Die Beobachtbarkeit war im Juni auf der nicht bejagten Fläche (blaue Linie) deutlich höher als auf der bejagten Fläche (rote Linie). Auf der nicht bejagten Fläche konnte Rehwild am Morgen, Vormittag, Nachmittag und Abend verstärkt und länger beobachtet werden. Der Jagddruck zeigte im Juni also seine Wirkung in Form einer verringerten Sichtbarkeit und damit auch Bejagbarkeit von Rehwild.

